

# Wärmenetze können grün, Wärmenetze müssen grün

> Simone Peter

Noch steht die leitungsgebundene Wärmeversorgung im Schatten anderer energiepolitischer Themen. Dabei gewinnt sie im Rahmen der Wärmewende zunehmend an Bedeutung. Denn Nah- und Fernwärmenetze laufen noch überwiegend auf Basis fossiler Brennstoffe. Das muss sich ändern, um die Klimaziele zu erreichen und Innovationen auch im Wärmesektor voranzubringen. Damit mehr Erneuerbare Energien und Abwärme genutzt werden, braucht es passende Rahmenbedingungen.

Die Empfehlungen der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung zum Kohleausstieg haben die Transformation der Wärmenetze adressiert. Jährlich werden rund 145 Terawattstunden Fernwärme erzeugt; ein Großteil davon auf Basis von Erdgas und Kohle. Um die Emissionslast insbesondere in den großen Bestandsnetzen zügig zu mindern, müssen die unterschiedlichen Technologien der großtechnischen Erneuerbaren Wärme – Großwärmepumpen, Tiefengeothermie, große Solarkollektoren sowie KWK- und Heizwerke auf Basis von Holz oder Biogas – umfassend in die Wärmenetze eingebunden werden.

Damit dies gelingt, braucht es einen Mix aus ordnungsrechtlichen Maßnahmen, finanziellen Anreizen sowie einer ambitionierten Bepreisung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Zusammen wird dies die Investitionsbereitschaft steigern und den Umbau der Fernwärmenetze beschleunigen. Finanzielle Anreize für die Erneuerbare Wärme sind über das Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG) sowie über die Bundesförderung für effiziente

Wärmenetze (BEW) zu implementieren. Im KWKG gilt es, den „EE-Wärmebonus“ über die Erweiterung klimaneutraler Anwendungen und die Ausweitung auf Fernwärme-Bestandssysteme zielkonform auszugestalten. Investitionszuschüsse sind erforderlich, um Technologien mit einem hohen Anteil von Investitions- und einem geringen Anteil von variablen Kosten anzureizen.

Auch das Ordnungsrecht muss präzisiert werden. Hier ist die Berechnungsmethode für die Primärenergiefaktoren der Netze von der Stromgutschrift- auf die Carnot-Methode umzustellen, um Impulse für den Einsatz Erneuerbarer im Wärmebereich zu geben.

Zusätzlich braucht es über die europäischen Emissionszertifikate stärkere Preissignale, indem Emissionen derjenigen Heiz(kraft)werke größer als 20 Megawatt Feuerungswärmeleistung einbezogen werden.

Diese Faktoren gilt es zu beherzigen. Dann können Nah- und Fernwärmenetze bis spätestens 2050 vollständig auf Erneuerbare Energien umgestellt sein. Saubere Wärme für Millionen Haushalte wird einen klugen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Beginnen muss dies heute.

> Dr. Simone Peter ist Präsidentin des Bundesverbandes Erneuerbare Energie. Von 2013 bis 2018 war sie Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen.



Foto: BEE